

AMT DER NIEDERÖSTERREISCHISCHEN LANDESREGIERUNG

II/1-M-498/4-92

Bearbeiter
Dr.Grohs

Klappe
2543

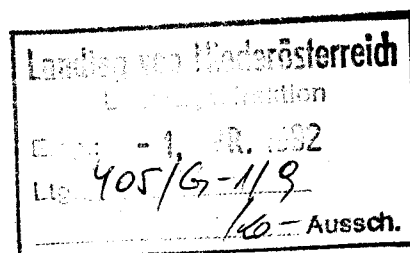
Datum

31. März 1992

Betrifft

Gemeinde Lichtenwörth, Verw.Bezirk Wr.Neustadt; Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden, Markterhebung

Hoher Landtag!



Zum Gesetzesentwurf wird berichtet:

Der Gemeinderat von Lichtenwörth hat in seiner Sitzung am 22. November 1990 einstimmig den Beschluß gefaßt, die Erhebung zur Marktgemeinde zu beantragen.

1850/54 wurde die Katastralgemeinde Lichtenwörth als freie Ortsgemeinde konstituiert. Der administrativen Einteilung nach gehört Lichtenwörth zum Gerichtsbezirk und Verwaltungsbezirk Wiener Neustadt. Der Ort liegt auf einer Seehöhe von 255 m, das Gemeindegebiet umfaßt eine Fläche von 22,74 km².

Bis 1848 befanden sich auf dem heutigen Gemeindegebiet die beiden getrennt verwalteten Herrschaften Lichtenwörth und Winkel-
mühle-Nadelburg.

Die bauliche und bevölkerungsmäßige Entwicklung der Gemeinde verdeutlicht die folgende Aufstellung:

	Einwohner	Häuser
1795	-	138
1822	-	140
1831	1.320	139
1853	1.439	140
1869	1.758	142
1880	1.966	147
1889	2.360	149
1900	2.364	150
1910	2.699	190

1923	2.716	260
1934	2.540	357
1951	2.642	439
1961	2.526	513
1971	2.498	632
1981	2.525	706
1990	2.889	754

Geschichte

Die früheste Nennung des Ortes findet sich in einer im Stift Vorau verwahrten Urkunde aus dem Jahr 1174, in der der Salzburger Erzbischof Adalbert III. dem Abt von Vorau, Liupold von Travesse, alle Pfarrechte und einen Teil des Zehents im Gebiet von "Lutunwerde" (= Lichtenwörth) überträgt. Um 1200 wurde auf einer Insel am östlichen Seitenarm der Warmen Fische eine Wasserburg gebaut. Sie sollte den Bewohnern der Umgebung als Fluchtburg dienen. Die Besitzer der Herrschaft Lichtenwörth und Patrone der Pfarre waren die Babenberger. Sie hielten sich wohl auch öfters in der Burg auf. So empfing Herzog Friedrich II., der letzte Babenberger, im Jahr 1240 den steirischen Minnesänger Ulrich von Liechtenstein auf Burg Lichtenwörth. Nach dem Tod Friedrichs scheinen auf Lichtenwörth Burggrafen bzw. Pfleger eingesetzt worden zu sein, die sich bald nach ihrem Wohnsitz benannten: Für das Jahr 1255 ist ein "Hadmar von Lichtenwerde" bezeugt. Für die folgende Zeit fehlen Nachrichten über weitere Besitzer. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts waren dann die Herren von Puchheim Lehensträger der Herrschaft Lichtenwörth. Auch sie verwalteten Lichtenwörth durch Burggrafen oder Burghauptleute. Auf die Puchheimer geht die noch heute erhaltene Lichtenwörther Pfarrkirche zurück. In der Mitte des 15. Jahrhunderts, im Zuge der Auseinandersetzung zwischen Kaiser Friedrich III. und den Ständen, verlor Georg von Puchheim das Lehen Lichtenwörth. Als der ungarische König Matthias Corvinus am 12. August 1487 Wiener Neustadt einnahm, hatte er einige Zeit zuvor bereits die Burg Lichtenwörth erobert. Während der Belagerung von Wiener Neustadt bewohnte seine Gemahlin Beatrix von Aragon einige Monate lang die Burg. Nach dem Tod König Matthias und der Wiedergewinnung der österreichischen Gebiete im Frieden von Preßburg (7. September 1491) übergaben die Ungarn die Herrschaft Lichten-

wörth mit der nunmehr völlig zerstörten Burg an Kaiser Friedrich III.

Dieser schenkte die Herrschaft den Wiener Neustädter Augustiner-Chorherrn (1493). Im Jahre 1522 gelangte Lichtenwörth schließlich an die Bischöfe von Wiener Neustadt. Der Ort diente den Wiener Neustädter Bischöfen bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts als Sommersitz. Rund um den Burggraben der zerstörten Burg ließ Bischof Radwiger 1586 einen Park, den bischöflichen Hofgarten, anlegen. In der Nähe der Insel, auf der sich die Reste der Wasserburg befanden, wurde eine Mahl- und Sägemühle, die bischöfliche "Winkelmühle", errichtet.

In der Neuzeit hatte Lichtenwörth besonders unter feindlichen Einfällen und Angriffen aus dem Osten zu leiden, so zerstörten und plünderten 1529 und 1683 die Türken den Ort, im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts wurde er mehrmals von den Kuruzzen heimgesucht.

Berühmtheit erlangte Lichtenwörth durch die Industriesiedlung der Nadelburg.

Die Nadelburg

Im Jahr 1747 richtete ein gewisser Johann Christian Zug aus Lichtenwörth an Maria Theresia ein Gesuch um Bewilligung zur Gründung eines Drahtzuges und einer Nadelfabrik. Sein Vorhaben fand Zustimmung, da bis dahin in den Erblanden keine eigene Produktion von Nähnadeln bestand. Zug nahm einen Staatskredit in Anspruch, kaufte einen Teil des Hofgartens und begann mit der Errichtung einer Fabrik. Seine Wirtschaftsführung erwies sich in der Folge als wenig zufriedenstellend. Die Nadelfabrik wurde daher 1751 durch das Münz- und Bergwerks-Direktorium übernommen, das die Fabrik nun verwaltete und ausbaute. 1753 wurde vom Wiener Neustädter Bischof der noch verbliebene Hofgarten angekauft, für die Unterbringung der Arbeiter erwarb man die "Winkelmühle". Die staatseigenen Grundstücke wurden zusammengelegt und bildeten nun die neue Herrschaft **Winkelmühle-Nadelburg**, die man von der alten Herrschaft Lichtenwörth abtrennte. Denn da die Winkelmühle, der Drahtzug und die Nadelfabrik in unmittelbarer Nähe der ehemaligen Wasserburg lagen, hatte der neue Fabriks- und Wohnkomplex bald den Namen **Nadelburg** erhalten.

Im Betrieb sollten neben Nadeln auch andere Waren hergestellt

werden, die man bisher aus Nürnberg und Aachen einführen mußte: Fingerhüte, Knöpfe, Feilen und andere Messingartikel. Trotz strenger Ausreiseverbote konnten Agenten der Nadelburger Fabrik geschulte Arbeitskräfte aus Nürnberg und Aachen anwerben. Durch Werkspionage in Stollberg bei Aachen gelang es, eine eigene Maschine zur Herstellung von Fingerhüten zu bauen.

Zur Unterbringung der Arbeiter und ihrer Familien wurden 1756 durch die Fabriksleitung 30 Wohnhäuser errichtet, die noch heute den Kern der Siedlung Nadelburg bilden. Eine Wohneinheit war in der Regel für zwei Familien vorgesehen. Jede Familie hatte einen eigenen Wohnraum; Küche, Vorraum und Garten mußten gemeinsam benutzt werden.

Im gleichen Jahr wurde mit der Planung einer eigenen Kirche für die Arbeiter und ihrer Familien begonnen (Theresienkirche).

Weiters baute man ein Schulhaus, der Schulmeister wurde von der Betriebsleitung entlohnt. Auch im medizinischen Bereich wurden die Arbeiter versorgt: es gab zwei "Betriebsärzte", die Kosten für die ~~Medikamente~~ übernahm ebenfalls die Betriebskassa.

1763 betrug der Personalstand der Fabrik 394 Personen. Obwohl die Qualität der Erzeugnisse durchaus zufriedenstellend war, stagnierte der Betrieb in Folge von Verkaufsschwierigkeiten. So wurde schon 1766 die Fabrik erstmals öffentlich zum Kauf ausgeschrieben. 1769 erwarb schließlich Theodor Graf Batthyany die Nadelburg für eine Summe von ca. 310.000 Gulden.

Graf Batthyany, der ständig in Geldnot war, konnte erst 1798, nach einem langjährigen Rechtsverfahren, die Kaufsumme ausbezahlen. Die Hoffnung, daß die Nadelburger Fabrik unter privater Leitung einen Aufschwung nehmen würde, bewahrheitete sich nicht. Batthyany entließ einen großen Teil des Personals, kürzte die Arbeitslöhne und wollte sogar die ganze Fabrik nach Ungarn verlegen. Als er 1812 starb, mußte seine Universalerbin, Eleonore Gräfin Althan, den heruntergewirtschafteten Betrieb bald zum Verkauf ausschreiben. Im Jahr 1815 erwarb der aus Tyrnau in Ungarn stammende Wiener Großhändler Anton Hainisch gemeinsam mit seinem Gesellschafter Jakob Bogsch das Unternehmen und die dazu gehörige Herrschaft Winkelmühle um 150.600 Gulden. Zwei Jahre später konnte er bereits seinen Gesellschafter auszahlen und war nun Alleinbesitzer der Nadelburger Metallwarenfabrik. Hainisch ging nun daran das Werk in großem Umfang zu erneuern, zu modernisieren und umzubauen. Schon nach vier Jahren war der Fabrikations-

betrieb der Nadelburg zusammen mit dem Großhandelsgeschäft in Wien so umfangreich geworden, daß Hainisch einen Teil seiner Geschäfte seinen Söhnen übertrug. 1830 errichtete sein Sohn Michael Hainisch neben der Metallwarenfabrik eine Spinnfabrik, die sich ebenfalls ausgezeichnet entwickelte.

In den 30er Jahren waren in der Nadelburg bereits 500 Arbeiter beschäftigt. 1815, beim Verkauf des Betriebes waren es nur 30 gewesen.

Als Anton Hainisch 1837 starb, beerbten ihn seine drei Söhne Anton, Michael und Josef Rudolf. Ab 1845 war Michael Hainisch, nachdem er seine beiden Brüder ausbezahlt hatte, Alleinbesitzer der Nadelburger Messingwarenfabrik und der Baumwollfabrik Lichtenwörth.

Sein Bruder Josef Rudolf errichtete mit dem Kapital aus seinem Anteil in Aue bei Schottwien eine große Spinnfabrik. Sein Sohn Dr. Michael Hainisch war von 1920 bis 1928 der erste Bundespräsident der Republik Österreich.

Unter der Leitung von Michael Hainisch erreichte das Unternehmen den Höhepunkt seiner Leistungskraft. Erzeugnisse der Nadelburg wurden bei internationalen Messen und Ausstellungen im In- und Ausland häufig prämiert.

Nach seinem Tod im Jahr 1880 übernahm seine Tochter Emilie Hainisch, verehelichte Mohr, die Leitung der Firma. Sie ließ von 1880 bis 1882 eine von ihrem Vater geplante Herrschaftsvilla im ehemaligen bischöflichen Hofgarten erbauen. 1894 übernahmen die beiden Töchter Emilies, Emilie von Herbeck und Gabriele Peller, die Leitung der Nadelburg. Auch unter ihrer Direktion blieb der Betrieb erfolgreich. Sowohl die Metallwarenverarbeitung als auch die Spinnerei wurden ausgestaltet. 1906 errichtete man zusätzliche Fabrikshallen, die zur Erzeugung von Blechdosen eingerichtet wurden. Auch während des ersten Weltkrieges konnte der Betrieb infolge großer militärischer Aufträge aufrechterhalten werden. Erst 1918, als mit dem Zerfall der Monarchie ein Großteil der Absatzgebiete verlorenging, und infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit verschlechterte sich die Lage der Nadelburger Fabrik immer mehr. 1930 mußte der Betrieb geschlossen werden. Die Fabrikgebäude wurden an verschiedene kleinere Firmen verkauft, die Arbeiterwohnhäuser den Nadelburger Arbeitern und Angestellten käuflich überlassen. Besitzer der Firma war damals Margarete, Tochter des Ehepaares Herbeck, die mit

Eduard Fischer, dem Direktor der Wiener Neustädter Daimlerwerke verheiratet war.

In der Villa wurde im zweiten Weltkrieg eine Einheit der deutschen Wehrmacht einquartiert. Als die russischen Truppen 1945 Lichtenwörth besetzten, fanden sie in der ehemaligen Dosenfabrik fast 2000 von der Waffen-SS verschleppte Juden, die infolge der katastrophalen hygienischen Zustände zum Teil an Ruhr- und Typhus erkrankt waren. Die Kranken wurden in der Villa untergebracht und dort von der Lichtenwörther Bevölkerung gepflegt. Dadurch brach auch im Ort eine Typhusepidemie aus, der 300 Juden und 54 Lichtenwörther zum Opfer fielen. Erst 1947 erhielten die Eigentümer die Villa, die in der Zwischenzeit von einer russischen Militäreinheit bewohnt worden war, zurück; ihr Zustand war allerdings derartig desolat, daß das Gebäude schließlich 1951 abgebrochen wurde. Die Gemeinde Lichtenwörth erwarb noch im selben Jahr die Insel, den sie umgebenden Teich und zwei angrenzende Parzellen. Dieser Teil des ehemaligen bischöflichen Hofgartens wurde nun der Bevölkerung zugänglich gemacht, eine Parzelle der Parkes wurde als Standort für einen Kindergarten vorgesehen; die Insel, auf der einst die Wasserburg stand, wurde als Freizeitzentrum gewidmet. Auf ihr finden verschiedene Festveranstaltungen der Gemeinde statt.

Die Nadelburg ist eines der bedeutendsten theresianischen Fabrikmodelle aus dem Anfang des Industriezeitalters, eine Einheit von Fabriks- und Wohnkolonie mit eigener Kirche und Schule, abgegrenzt von der **Dorfgemeinde Lichtenwörth**. Sie stellt ein industrie-, wirtschafts- und kulturgeschichtliches Denkmal von europäischer Bedeutung dar. Die Nadelburg wurde daher im Jahre 1986 unter Denkmalschutz gestellt. Seither ist die Gemeinde Lichtenwörth gemeinsam mit der Republik Österreich bemüht, den Komplex "Nadelburg" in seinem historischen Bestand zu erhalten, zu renovieren und zu revitalisieren.

Die Theresienkirche

Im Jahre 1756 gab Maria Theresia aufgrund einer im Fabriksprivileg enthaltenen Auflage den Auftrag, für die Nadelburger Beamten, Arbeiter und deren Familien eine Kirche zu bauen. Die Pläne dafür lieferte der kaiserliche Baumeister Nicolo Paccasi.

Als Grundriß wählte er die ungewöhnliche Form eines quergestellten Ovals. Am 21. November 1759 wurde das Gotteshaus durch den Wiener Neustädter Bischof Ferdinand Graf Hallweil zu Ehren der heiligen Theresia, der Namenspatronin der Kaiserin, eingeweiht. Für die Seelsorge bestellte man einen eigenen Kaplan. Die Kirche wurde während des zweiten Weltkriegs als Lagerraum für Munition und Getreide verwendet. Erst 1956 konnte die Erzdiözese Wien die bis dahin im Besitz der Familie Fischer verbliebene Kirche erwerben. Es wurden jedoch wegen des desolaten Zustandes weiterhin keine Gottesdienste abgehalten. Von 1965 bis 1969/71 wurde die Kirche renoviert und konnte schließlich am 25. Oktober 1969 feierlich neu eingeweiht werden. Seither werden an großen kirchlichen Feiertagen und an bestimmten Sonntagen während des Jahres in der Nadelburger Kirche Gottesdienste abgehalten.

Die Pfarre Lichtenwörth

In der schon genannten Vorauer Urkunde von 1174 übertrug der Salzburger Erzbischof dem Abt von Vorau die Pfarrechte und einen Teil des Zehents im Gebiet von "Lutunwerde". Daher dürfte wohl noch vor 1200 mit dem Bau einer Kirche begonnen worden sein, die, wie die Lichtenwörther Kirche noch heute, dem heiligen Apostel Jakobus geweiht war. Diese Kirche ist wohl im Laufe des 13. Jahrhunderts zerstört worden. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts gelangte das Lehen und die Pfarre Lichtenwörth an die Herren von Puchheim. Auf sie geht der noch heute erhaltene gotische Kirchenbau zurück, der um 1440 begonnen und von den Puchheimern durch Schenkungen ausgestattet wurde. 1493, nach dem Fall der Puchheimer und den Kämpfen gegen Matthias Corvinus, fiel die Pfarre, wie auch die Herrschaft Lichtenwörth an die Propstei St. Ulrich in Wiener Neustadt und in der Folge dann an das Bistum. Seit dem späten 14. Jahrhundert sind fast alle Pfarrer Lichtenwörths namentlich bekannt, als erster Pfarrer Michael, der in einer Urkunde von 1387 als Zeuge zeichnete.

1529, als die Türken vor Wiener Neustadt lagen, wurde der Ort Lichtenwörth völlig zerstört und auch die Kirche schwer beschädigt.

1786 wurde die Pfarre dem Religionsfond-Gut unterstellt, die Präsentation der Geistlichen der Stadtgemeinde Wiener Neustadt überlassen und der Pfarrsprengel Lichtenwörths auf das Ortsgebiet beschränkt.

Erwähnt werden soll noch Pfarrer Johann Waneck, der in Lichtenwörth von 1869 bis 1913 wirkte. In seiner Amtszeit wurde 1881 der St. Jakobus Kirchenbau Verein ins Leben gerufen, der den Ausbau der Kirche betrieb. 1889 wurde das renovierte und ausgebauten Gotteshaus geweiht. Eine Schule existiert in Lichtenwörth vielleicht schon seit der Reformationszeit. Als für die Kinder der Fabriksarbeiter in der Nadelburg 1756 eine eigene einklassige Schule, die sogenannte "Schule in der Nadelburg" errichtet wurde, hatte Lichtenwörth zwei Schulen. 1878 wurden die beiden Schulen vereinigt, 1896 die als Expositur geführte Nadelburger Schule endgültig aufgehoben und die Schüler in die Dorfschule eingeschult. Ab 1899 war die Dorfschule sechsklassig.

Schon 1787 und 1874 waren die Schulneubauten vorgenommen worden. 1908 wurde hinter dem alten Schulhaus ein neues Gebäude errichtet. Als 1943 wegen Bombenzerstörungen in Wiener Neustadt die dortigen Schulen geschlossen wurden, mußten in den umliegenden Gemeinden Hauptschulklassen eröffnet werden, um den Kindern einen entsprechenden Unterricht zu ermöglichen. In Lichtenwörth wurden zwei Hauptschulklassen im Volksschulgebäude eingerichtet. Seit 1945 wird die Hauptschule mit vier Klassen geführt. 1964 verfügte die NÖ Landesregierung die Trennung der beiden Schultypen, die seither jeweils einen eigenen Leiter haben.

1950 beschloß die Gemeinde die Schaffung eines Kindergartens. Auf einer von der Gemeinde erworbenen Parzelle im ehemaligen Villagarten errichtete man ein modernes Kindergartengebäude, das man mit einem feierlichen Festakt am 8. Mai 1952 seiner Bestimmung übergab. Damals wurden 86 Kinder in zwei Gruppen betreut. Nach Um- und Zubauten von 1980 bis 1982 und 1987/88 wird der Kindergarten heute in drei Gruppen geführt.

Lichtenwörth bietet seinen Bewohnern eine Vielzahl von Möglichkeiten zur sportlichen und kulturellen Freizeitgestaltung. So gibt es einen Fußballplatz, vier Sandtennisplätze, eine Kegelsportbahn, eine Turnhalle und eine Bücherei. Gemeinsam mit der Stadt Wiener Neustadt werden 12,7 km Radwanderwege betreut. Der Villateich wird im Sommer zum Bootfahren und Sportfischen, im

Winter zum Eislaufen genützt.

Das rege gesellschaftliche Leben Lichtenwörths wird nicht zuletzt von zahlreichen Vereinen getragen, die durch ihre Aktivitäten und Veranstaltungen Besucher aus der näheren und weiteren Umgebung anziehen. Zwanzig Vereine bestehen im Ort, darunter sind sieben Sportvereine (Fußball, Tennis, Kegeln, Turnen, Reiten, Fischen, Jagd), zwei Singvereine und zwei Burschenklubs. Die Ortsgruppe Lichtenwörth des NÖ Bildungs- und Heimatwerkes veranstaltet jährlich um Fronleichnam im Ort Kulturtage, die Burschenklubs gestalten den traditionellen Faschingsumzug, an dem alle Vereine teilnehmen und der jährlich bis zu 15.000 Besucher anlockt. Zu Jakobi, Anna und Theresia finden Kirtage statt, die ebenfalls von den beiden Burschenklubs **gemeinsam** mit der Gemeinde organisiert werden. Das jährliche Oktoberfest wird von der FF Lichtenwörth veranstaltet.

Die **Gemeindeverwaltung** ist seit 1989 in einem neuen Gebäude untergebracht. Lichtenwörth ist seit 1947 Sitz eines Standesamtsverbandes und seit 1966 Sitz eines Staatsbürgerschaftsverbandes, der die Gemeinden Ebenfurth, Zillingdorf, Eggendorf und Lichtenwörth umfaßt. Für Trauungen steht ein eigener Saal im Amtsgebäude zur Verfügung. Zu den Agenden der Gemeindeverwaltung gehören weiters ein Meldeamt, Wohnungsamt und Bauamt.

1878 wurde die **Freiwillige Feuerwehr Lichtenwörth** gegründet. Der Mühlenbesitzer Michael Hofer war der erste Kommandant. Seit 1954 gibt es eine eigene Feuerwehrkapelle, 1957 wurde ein neues Feuerwehrgebäude errichtet. Heute gehören der Feuerwehr 180 Mitglieder an, davon sind 119 aktiv und 61 im Reservestand. Ihre Ausrüstung besteht aus zwei Löschfahrzeugen, davon ein Tanklöschfahrzeug 2000-Steyr 590, einer Tragkraftspritze und allen weiteren für die lokale Brandbekämpfung benötigten Geräten. Auch eine Funk- und eine Atemschutzausrüstung ist vorhanden. Aufgrund der guten Ausbildung der Mannschaft kann die FF Lichtenwörth international beachtliche Erfolge aufweisen. So erreichte sie 1989 bei internationalen Sportwettkämpfen in Polen den zweiten Platz.

1967 wurde in Lichtenwörth der ortseigene **Gendarmerieposten** aufgelöst. Das Gemeindegebiet gehört derzeit zum Gendarmeriepostenkommando Eggendorf.

Lichtenwörth ist seit 1949 eine eigene **Sanitätsgemeinde**. Die medizinische Versorgung wird durch einen Zahnarzt und einen Gemeindefacharzt übernommen. Er betreibt seine Ordination in einem 1976

von der Gemeinde neu errichteten Gebäude. Seiner Praxis ist eine Hausapotheke angeschlossen. Für betagte und kranke Einwohner initiierte man 1978 die Aktion "Essen auf Rädern", die bis heute erfolgreich weitergeführt wird. Von Lichtenwörth aus wird auch die Nachbargemeinde Eggendorf versorgt.

Die Gemeinde besitzt eine eigene **Ortswasserversorgung**. Infolge des hohen Grundwasserspiegels werden von vielen Bewohnern Lichtenwörths zusätzlich Hausbrunnen betrieben. Anschlüsse an das Wassernetz Wiener Neustadt und den Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland stellen eine Notversorgung der Gemeinde sicher.

Die Abwasserbeseitigung erfolgt durch den Abwasserverband Wiener Neustadt-Süd, dem Lichtenwörth seit 1972 angehört. Auf Lichtenwörther Gemeindegebiet befindet sich die Verbandskläranlage für die ca. 20 angehörigen Gemeinden. Von 1979 bis 1988 wurden die erforderlichen Kanalarbeiten durchgeführt.

Die **Müllabfuhr** und die Sondermüllentsorgung erfolgt durch die Stadt Wiener Neustadt. Im Bauhof der Gemeinde ist eine Problemstoffsammelstelle eingerichtet. Einmal jährlich findet eine Entrümpelungsaktion statt. Für die Bewohner von Lichtenwörth besteht die Möglichkeit, Hausmüll und Bauschutt in der Mülldeponie Steinpruckner abzulagern. Für Altpapier und Altglas sind entsprechende Container aufgestellt. Gartenabfall wird von der Gemeinde übernommen und weiterverarbeitet.

Durch das Gemeindegebiet führen 91 km Wege und **Straßen**, davon sind 4 km Bundesstraßen, 6 km Landesstraßen und 81 km Gemeindestraßen und -wege. Im Zuge des Kanalbaues wurden 17 km Gemeindestraßen und die **entsprechende Straßenbeleuchtung** erneuert. Die 64 km Güterwege werden systematisch staubfrei gemacht.

Lichtenwörth wird von zwei Flüssen, der Leitha und der Warmen Fischa, umschlossen. Da die Leitha des öfteren Hochwasser führt, wurde von der Republik Österreich von 1975 bis 1985 im Gemeindegebiet ein Staubecken errichtet. Es ist heute zu einem wichtigen Feuchtbiotop geworden, das vielen Tieren Lebensraum bietet.

Lichtenwörth liegt an keiner Hauptverkehrsader. Der Ortskern ist ca. einen Kilometer von der Bundesstraße B60 (Pottendorferstraße) entfernt. Die Landesstraße L4089 stellt die Verbindung zu den Orten Eggendorf und Pötttsching/Burgenland her. Auf der Bahnlinie von Pottendorf nach Wiener Neustadt gibt es keine Haltestelle in Lichtenwörth, doch ist die Haltestelle Ober-Eggendorf nur knappe zwei Kilometer entfernt. Zwischen Wiener Neustadt und Lichten-

wörth besteht eine stündliche Verbindung durch Linienbusse der Stadtwerke Wiener Neustadt.

Das Postamt Lichtenwörth-Nadelburg (PLZ 2493) verfügt über ein eigenes Wählamt mit 702 Anschlüssen.

Obwohl Lichtenwörth mit der "Nadelburg" schon sehr früh einen Industriebetrieb besaß, waren die Ortsbewohner selbst vor allem in der Landwirtschaft tätig. Zur Zeit gibt es noch 93 Landwirte, die 1.723 ha Land bewirtschaften. Von ihnen sind 33 als Neben-erwerbslandwirte tätig.

Heute haben zwei Banken, vier Handelsunternehmen, 29 Gewerbebetriebe und vier Industrieunternehmen ihren Sitz in der Gemeinde. So arbeiten in Lichtenwörth zwei große Industriemühlen, die "Kunstmühle Hans Hofer" und die "Walzmühlen R.u.H. Herzig, vorm. Richard Strasser".

Die Herzig-Mühle war als Mühle der Bischöfe von Wiener Neustadt gegründet worden, ein Brunnenstein aus dem Jahre 1580 hat sich erhalten. 1776 ist sie urkundlich als Krimsche Mahlmühle genannt. 1859 wurde sie von Karl Strasser erworben. Seither blieb der Betrieb im Familienbesitz. Sein Sohn Richard vergrößerte und erneuerte die Mühle. Seit 1962 wird sie von Rudolf und Helene Herzig (geb. Strasser) geleitet, die den Betrieb modernisierten und weiter vergrößerten. Die Mühle hat heute eine Jahresmahlleistung von 14.000 t und beliefert das südliche Niederösterreich, das Burgenland und die Ober- und Oststeiermark.

Die Hofer-Mühle befindet sich seit dem Jahre 1812 im Besitz der Familie Hofer. Aus dem Nachlaß des Grafen Batthyany, des ehemaligen Besitzers der Nadelburg, erwarb die aus Lichtenwörth gebürtige Anna Rosenwasser, später verehelichte Hofer, die Mühle der Nadelburger Fabrik, die sogenannte Steinfeldmühle. Sie und später ihr Sohn und ihre Enkel konnten die Mühle vergrößern und nach dem jeweiligen Stand der Technik modernisieren. Einen schweren Rückschlag bedeuteten die Jahre vor und während des zweiten Weltkrieges. 1937 brannte die Mühle ab, 1944/45 wurde sie durch mehr als 50 Bombentreffer schwer beschädigt. Trotzdem gelang es der Familie Hofer, die Mühle wieder instand zu setzen und durch Gründung des Tierfutterwerkes "IHO" den Betrieb wesentlich zu erweitern. Heute ist die Hofermühle eine moderne Industriemühle, ihre Jahresmahlleistung beträgt 10.000 t.

Lichtenwörth ist zwar keine Fremdenverkehrsgemeinde, besitzt jedoch in den schönen Leithaauen ein Naherholungsgebiet, das zu

Spaziergängen und Radwanderungen einlädt. Für das leibliche Wohl der Besucher sorgen vier Gasthäuser und eine Konditorei.

Seitens der NÖ Raumplanung wird Lichtenwörth als "Allgemeiner Standort für zentrale Einrichtungen" eingestuft, jedoch im Raumordnungsprogramm für Handel, Gewerbe und Industrie als "Eignungsstandort erster Ordnung, der in einem Förderungsgebiet zweiter Ordnung liegt". Hervorgehoben wird die günstige Lage Lichtenwörths als Betriebsansiedlungsstandort, bedingt durch die Nähe zu Wiener Neustadt (Planungsregion mit zentralem Ort als Kern) und die günstige Verkehrslage. Eine über den "Allgemeinen Standort" hinausragende Bedeutung kommt Lichtenwörth gemäß der Beurteilung der NÖ Raumplanung auch in den Bereichen Gesundheitswesen sowie Freizeit und Sport zu.

In Betracht zu ziehen ist weiters die historische Bedeutung von Lichtenwörth als Standort der Nadelburg, eines der wichtigsten thesesianischen Fabrikmodelle aus dem Anfang des Industriezeitalters. Seit 1986 unter Denkmalschutz stellt sie ein industrie-, wirtschafts- und kulturgeschichtliches Denkmal von europäischem Rang dar.

Die NÖ Landesregierung beehrt sich daher, den Antrag zu stellen:

Der Hohe Landtag wolle die beiliegende Vorlage der NÖ Landesregierung über die Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden der verfassungsmäßigen Behandlung unterziehen und einen entsprechenden Gesetzesbeschluß fassen.

NÖ Landesregierung

H ö g e r

Landeshauptmannstellvertreter

Für die Richtigkeit
der Ausfertigung

